

Wissenschaftsportale und virtuelle Fachbibliotheken in der juristischen Recherchepraxis

Bettina Mielke / Christian Wolff

Landgericht Regensburg
Kumpfmühler Straße 4
D-93047 Regensburg
bettina.mielke@lg-r.bayern.de
Universität Regensburg
IMIK-Medieninformatik
D-93040 Regensburg
christian.wolff@computer.org

Schlagworte: Wissenschaftsportal, juristische Fachdatenbank, interdisziplinäre Suche, Evaluierung, *vascoda*, *juris*, Google

Abstract: Der steigenden Bedeutung und Vielfalt digital verfügbarer wissenschaftlicher Fachinformation hat man in den vergangenen Jahren durch den Aufbau von virtuellen Fachbibliotheken und interdisziplinären Fachportalen Rechnung getragen. Solche Portale verfolgen das Ziel, insbesondere für fachübergreifende Fragestellungen durch Bündelung hochwertiger Ressourcen die Recherche zu vereinfachen. In unserem Beitrag untersuchen wir anhand ausgewählter juristischer Problemstellungen mit Bezug zu weiteren wissenschaftlichen Disziplinen, was ein integriertes Portal wie *vascoda* im Vergleich zu einer juristischen Fachdatenbank (*juris*) sowie der Suche im WWW (*Google*) zu leisten vermag. Die Ergebnisse sollen eine erste Einschätzung von Typ und Qualität der gefundenen Antwortdokumente ermöglichen und die Frage nach dem Mehrwert der Nutzung von fachübergreifenden Portalen beantworten helfen.

1. Einleitung und Motivation

Ein wesentliches Merkmal der wissenschaftlichen Literatur- und Informationsversorgung ist nicht nur die steigende Bedeutung digitaler Medien für die Inhalte selbst, sondern auch die weiter anwachsende Erschließung von Information über digitale Portale, Datenbanken oder Suchmaschinen. Eine vollständig digitale Prozesskette von der Informationssuche über den Nachweis relevanter Information bis hin zu ihrer digitalen Beschaffung und

Bereitstellung (Dokumentlieferung) ist in vielen Fällen bereits heute möglich, mag der Umstieg auf digitale Medien für die einzelnen wissenschaftlichen Fächer und die verschiedenen Publikationstypen (z. B. Aufsatzliteratur, Monografien, Gesetzestexte, sonstige Medien) auch mit unterschiedlicher Geschwindigkeit verlaufen. In jedem Fall kann man eine zunehmende Digitalisierung wissenschaftlicher Publikationen beobachten. Damit ist das Ziel einer „one stop library“, die dienste- und medienübergreifend dem Benutzer einen einheitlichen Einstiegspunkt für die Suche nach wissenschaftlicher Information bietet, in greifbare Nähe gerückt.

In diesem Beitrag untersuchen wir, inwiefern interdisziplinäre Rechercheportale wie das Wissenschaftsportal *vascoda* (siehe unten) tatsächlich einen positiven Beitrag zu Rechercheproblemen zu leisten vermögen, die über Fach- und Disziplingrenzen hinweggehen. Anhand ausgewählter Fragestellungen, die neben einem rechtlichen Aspekt jeweils mindestens eine weitere Disziplin betreffen, vergleichen wir dieses Wissenschaftsportal mit einer einschlägigen juristischen Fachdatenbank (*juris*) sowie mit den Ergebnissen, die über eine Web-Suchmaschine wie *Google* zu erzielen sind.

Nach einem Überblick zur Entwicklung der virtuellen Fachbibliotheken und der Fach-Wissenschaftsportale in Deutschland und auf internationaler Ebene (Kap. 2) gehen wir in Kap. 3 auf die Untersuchungsmethode sowie die ausgewählten Fragestellungen ein. Im Anschluss werden die wesentlichen Ergebnisse vorgestellt und diskutiert (Kap. 4), ein kurzer Ausblick zeigt offene Forschungsfragen auf (Kap. 5).

2. Virtuelle Fachbibliotheken und Rechercheportale

In den vergangenen Jahren sind im Bereich der Versorgung mit wissenschaftlicher Fachinformation neue Arten von Informationssystemen aufgebaut worden, wobei in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Strategien entwickelt wurden. Die Darstellung orientiert sich nachfolgend an der Situation in Deutschland, wo durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eine große Zahl *virtueller Fachbibliotheken* (viFas, vgl. Rosemann 2003) geschaffen wurde, die in der Regel von wissenschaftlichen Bibliotheken oder Informationsinfrastruktureinrichtungen aufgebaut und betrieben werden und die als Aufgabe die Sammlung und Erschließung hochwertiger Onlineangebote haben. Im Bereich der Rechtswissenschaft ist dies die virtuelle Fachbibliothek Recht, die von der Staatsbibliothek zu Berlin betrieben wird (vgl. <http://www.vifa-recht.de/>).

Gleichzeitig sollen die virtuellen Fachbibliotheken – ähnlich wie die Fachportale (siehe unten) – auch als Wegweiser zu hochwertiger Fachinformation dienen und den Wissenschaftler unabhängig von den Angeboten seiner jeweiligen Einrichtung oder Bibliothek bei der Informationssuche unterstützen.

Neben einzelnen Datenbanken und (Bibliotheks-)Katalogen sowie virtuellen Fachbibliotheken existieren Fachportale, die mehrere Einzeldienste umfassen (z. B. *infoconnex* für den Bereich der Sozialwissenschaften, *GetInfo* für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich oder *Goportis* als Zusammenschluss der großen Fachbibliotheken in den Bereichen Medizin (*ZBMed Köln*), Technik (*TIB Hannover*) und Wirtschaft (*ZBW Kiel*). Darüber hinaus gibt es nationale Dachportale wie z. B. *The Danish Research Database* in Dänemark, das Wissenschaftsportal *Science.gov* in den USA oder *vascoda* (vgl. Pianos 2005) in Deutschland. Eine internationale Integration der nationalen und internationalen Portale wird mit dem „Weltwissenschaftsportal“ *worldwidescience.org* (siehe unten) angestrebt.

2.1 Das integrierte Wissenschaftsportal *vascoda*

Das integrierte Wissenschaftsportal *vascoda* (vgl. <http://www.vascoda.de>) hat die Aufgabe, zu den unterschiedlichen Fachportalen und virtuellen Fachbibliotheken hinzuführen und damit gleichsam als Informationsführer zu dienen. Dabei erlaubt *vascoda* eine integrierte, interdisziplinäre Recherche (Metasuche und föderierte Suche), d. h. es wird nicht nur in eigenen Datenbeständen von *vascoda*, sondern auch in den Beständen der verschiedenen Datenbanken und virtuellen Bibliotheken gesucht.

2.2 Internationale Kooperation

Auf internationaler Ebene entstehen durch multilaterale Zusammenarbeit Wissenschaftsportale, die Zugang zu den verschiedenen nationalen und internationalen Fachbibliotheken über Ländergrenzen hinweg ermöglichen. Ein Beispiel ist *WorldWideScience.gov*.

Allgemein kann man von einem Stufenmodell der digitalen Wissenschaftsportale sprechen – von der disziplinär klar eingegrenzten virtuellen Fachbibliothek über fachgruppenspezifische Portale bis hin zu nationalen Integrationsportalen, die fachübergreifende Angebote bereithalten und sich in weiterer Perspektive international zusammenschließen.

3. Interdisziplinäre Recherche – eine Fallstudie

Solche nationalen und internationalen Portale sollen dabei dann von besonderem Vorteil sein, wenn interdisziplinäre Fragestellungen verfolgt werden. Ohne die komplexe Problematik der Interdisziplinarität eingehend erörtern zu können (vgl. dazu Brandl 1996, Klein 1990), gehen wir von Interdisziplinarität im juristischen Bereich dann aus, wenn neben dem Recht weitere wissenschaftliche Disziplinen bei der Lösung eines Problems beteiligt sind, also z. B. die Medizin, die Gesellschaftswissenschaften oder technische Disziplinen. Danach hat sich auch die Auswahl der in dieser Untersuchung als Beispielrecherchen gewählten Fragestellungen gerichtet. Bei der nachfolgend beschriebenen Fallstudie waren für die Auswahl der Problemstellungen zwei Leitfragen von Bedeutung: Wann könnten herkömmliche Informationsangebote (Online-Datenbanken) nicht ausreichend sein? Bieten integrierte Portale andere Informationen als Online-Datenbanken und das offene Web?

3.1 Untersuchungsmethode

In unserer Untersuchung recherchierten wir mit ausgewählten Beispielanfragen in einer einschlägigen Fachdatenbank, dem integrierten Portal *vascoda* (siehe oben) sowie mittels der WWW-Suchmaschine *Google*, die in Deutschland als Suchmaschine eine beherrschende Stellung aufweist und auch von Juristen zu Recherchen häufig herangezogen wird (vgl. Mielke & Wolff 2007). Als einschlägige Fachdatenbank diente *juris*, die nach wie vor eine der größten und wichtigsten Online-Datenbanken für Juristen in Deutschland ist.

Im Anschluss an die Recherche bewerteten wir die Antwortmengen nach Quantität, also den erzielten Treffermengen, der Publikationsform (Urteil, Aufsatz, Monografie etc.) und nach der Relevanz der gefundenen Dokumente.

Um die Rechercheergebnisse der verschiedenen Suchsysteme vergleichen zu können, müssen die jeweils gleichen Fragestellungen an *juris*, *vascoda* und *Google* gerichtet werden. Dabei ergibt sich als erstes methodisches Problem, dass die Systeme über unterschiedliche Retrievalmodelle verfügen und sich damit auch in der Anfragesprache unterscheiden. So handelt es sich bei *juris* um ein boole'sches Retrievalsystem, bei dem mit den boole'schen Operatoren angefragt werden muss, während *Google* letztlich eine Variante des statistischen Retrievalsystems darstellt und daher

keine boole'schen Operatoren bei der Suche mit mehreren Suchbegriffen benötigt (vgl. Witten, Gori & Numerico 2007). Zudem sind die Recherchemöglichkeiten bei Metasuchmaschinen, wie sie *vascoda* darstellt, reduziert, da hier in unterschiedlichen Datenbanken mit unterschiedlichen Retrievalmodellen gesucht wird und damit nur der jeweils kleinste gemeinsame Nenner an Suchmöglichkeiten eingesetzt werden kann. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich dadurch, dass die verschiedenen Systeme sehr heterogene Publikationen bzw. Publikationstypen enthalten. Während einschlägige Fachdatenbanken professionell aufbereitete Dokumente mit einer klar vorgegebenen Struktur, wie Gesetzestexte, Gerichtsentscheidungen, in Fachzeitschriften publizierte Aufsätze etc. enthalten, greift man mit *Google* auf Dokumente zu, von denen kein klar vorhersehbares Bild von Inhalt, Umfang und Herkunft besteht. Dies ist insbesondere für die Relevanzbewertung problematisch. Welche Relevanz hat beispielsweise ein im WWW vorhandener Foliensatz im Vergleich zu einem in einer renommierten Fachzeitschrift veröffentlichten Aufsatz? Zunächst wird man dem Foliensatz nicht die gleiche Relevanz zusprechen können wie dem wissenschaftlichen Aufsatz. Dies kann sich aber dann ändern, wenn der Foliensatz hochaktuelle Forschungsergebnisse enthält, die in dieser Weise noch nicht veröffentlicht worden sind.

3.2 Interdisziplinäre Recherchebeispiele

Folgende Fragestellungen dienen in dieser Untersuchung als Recherchebeispiele:

- a) Bildmanipulation und Digitalfotografie (und Recht)
- b) Entwicklung der Privatklageverfahren
- c) Telemedizin und Haftung

Bei Fragestellung a) können sich Erkenntnisse aus den Disziplinen Rechtswissenschaft, Informatik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaft auswirken, so dass zu erwarten ist, dass sich auch die unterschiedlichen Wissenschaftszweige mit dieser Problematik auseinandersetzen und sich somit Publikationen in ganz verschieden erschlossenen Medien befinden.

Problemstellung b) betrifft das Privatklageverfahren, das ein Strafverfahren darstellt, das der Verletzte anstelle der Staatsanwaltschaft als Kläger einleitet und weiterbetreibt. Diese Verfahren sind in den letzten 100 Jahren in Deutschland dramatisch zurückgegangen. Während in der Weimarer Republik noch jährlich ca. 65.000 bis hin zu 120.000 Privatklagen erhoben wurden, werden derzeit noch etwa 2.000 Verfahren pro Jahr durchgeführt

(vgl. Velten 2004, Vor § 374, Rdnr. 10, Stand: Oktober 2002). Sucht man Antworten zu der Frage, warum sich die Rechtswirklichkeit entsprechend verändert hat, dürften neben Erkenntnissen der Rechtswissenschaft auch gesellschaftliche und historische Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Dies liegt auch deshalb nahe, da Privatklageverfahren vor allem den Ehrenschutz betreffen und der Rückgang der Verfahren möglicherweise auch auf einen geänderten Ehrbegriff zurückzuführen ist (vgl. etwa Burkhart 2006).

Recherchebeispiel c) stellt eine Querschnittsmaterie aus Rechtswissenschaft, Medizin und Informatik dar. Es ergeben sich hier ganz unterschiedliche Fragen, z. B. ob ein telemedizinisch handelnder Arzt, der während der Behandlung nicht anwesend ist, bei fehlerhafter Datenübermittlung haftet oder ob ein Telemediziner als Erfüllungsgehilfe des beziehenden Mediziners tätig wird.

3.3 Durchgeführte Anfragen

Die einzelnen Anfragen wurden aufgrund der unterschiedlichen Retrievalmodelle nicht mit gleichem Wortlaut an die verschiedenen Suchsysteme gerichtet. So wurde beispielsweise bei dem Recherchebeispiel „Digitalphotographie und Bildmanipulation“ in *juris* sowie in *vascoda* allein mit „Bildmanipulation“ recherchiert, da die Anfrage „Digitalphotographie und Bildmanipulation“ 0 Treffer ergab. In *Google* wurde hingegen mit „Digitalphotographie und Bildmanipulation“ gesucht. Bei Recherchebeispiel b) wurde mit „Privatklage und (Geschichte oder Wandel oder Gesellschaft)“ in der Aufsatzdatenbank von *juris* recherchiert. Die Anfrage wurde für die Recherche in *Google* übernommen, in *vascoda* erfolgte eine Beschränkung auf die Einwortsuche „Privatklage“, da sonst kaum Treffer zu erzielen waren. Beim dritten Beispiel wurde in allen Suchsystemen mit „Telemedizin und Haftung“ recherchiert.

Die Beschränkung auf weniger Suchbegriffe ließe an sich erwarten, dass damit die Systeme mit den spezifischeren Anfragen (hier: die Web-Suchmaschine *Google*) im Hinblick auf die Suchgenauigkeit einen Vorteil haben müssten.

3.4 Auswertung

In einem ersten Schritt wurden die jeweiligen Treffermengen ermittelt. Zur inhaltlichen Bewertung der Antwortmengen haben wir in Anlehnung an

frühere Untersuchungen einen Cut-off von 30 Treffern (vgl. dazu näher Mielke 2000, S. 123 f.; siehe auch Mielke 2001, S. 109) gewählt; in die Bewertung sind damit die jeweils ersten 30 der angezeigten Dokumente eingegangen. Nachdem Dubletten, also Dokumente, die mehrfach nachgewiesen wurden, sowie sonstige nicht bewertbare Dokumente (meist wegen ihrer unvollständigen Dokumentation) herausgerechnet wurden, werteten wir die Dokumente nach dem jeweiligen Publikationstyp und schließlich hinsichtlich ihrer Relevanz für die Problemstellung aus, wobei hier unabhängig von der jeweiligen Anfrageformulierung (siehe oben) der gleiche Relevanzmaßstab zum Einsatz kam. Hinsichtlich des Publikationstyps wurden die Dokumente nach Gerichtsentscheidungen, Aufsätzen (wobei darunter auch Lexikoneinträge und Rezensionen fielen), Monografien (einschließlich Lehrbüchern, Hochschulschriften und Sammelbänden) sowie webspezifischen Formaten wie Foliensätzen, Foren, Blogs, nichtredaktionellem Inhalt wie Impressum und ähnlichem, Linklisten, Werbung etc. kategorisiert.

Schließlich wurden die Dokumente auf ihre Relevanz hinsichtlich der vorgegebenen Problemstellungen untersucht, wobei die übliche binäre Relevanzbewertung (*relevant / nicht relevant*) zum Einsatz kam. In einem letzten Schritt erfolgte die Berechnung der Relevanzmaße *recall* und *precision* (vgl. dazu näher Ferber 2003, S. 86 ff.), wobei die *precision* als Maß für die Suchgenauigkeit das Verhältnis zwischen der Anzahl der nachgewiesenen relevanten Dokumente und der Gesamtzahl der nachgewiesenen Dokumente darstellt. Der *recall* misst die Vollständigkeit des Suchergebnisses, indem er das Verhältnis zwischen den aus dem Dokumentenbestand nachgewiesenen relevanten Dokumenten und den insgesamt vorhandenen relevanten Dokumenten ausdrückt. Als Gesamtzahl der relevanten Dokumente diente die Zahl der unterschiedlichen relevanten Dokumente, die alle drei Suchsysteme ermitteln konnten (*pooling*-Methode zur Bestimmung der Gesamtmenge relevanter Dokumente, vgl. dazu näher Mielke 2000, S. 96, 132).

4. Ergebnisse

Die nachfolgenden Tabellen geben einen Überblick über die Ergebnisse zu den drei Problemstellungen. Dabei wurden für die drei Systeme die ersten Treffer bis hin zu maximal 30 bewertet.

System	juris	Google	vascoda
Treffer	10	1.170	35
<i>davon Dubletten (bzw. unbewertbar)</i>	2	3 (v. 30)	15 (v. 30)
Typ			
<i>Entscheidungen</i>	2	–	2
<i>Gesetzestexte</i>	–	–	–
<i>Aufsätze (auch Lexikoneintrag, Rezension)</i>	5	7	9
<i>Monografien, Lehrbücher, Hochschulschriften, Sammelbände</i>	1	2	4
<i>Webspezifische Formate (Foliensatz, Foren, Blogs, nichtredaktioneller Content, Linklisten, Werbung)</i>	–	18	–
Relevanzbewertung (relevant / nicht relevant)	8 / 2	4 / 26	9 / 21
<i>Precision</i>	0,8	0,13	0,3
<i>Recall (18 relevante Treffer insgesamt)</i>	0,44	0,22	0,5

Tabelle 1: Rechercheergebnisse zu „Bildmanipulation und Digitalfotografie“

System	juris	Google	vascoda
Treffer	30	359	125
<i>davon Dubletten (bzw. unbewertbar)</i>	–	6 (v. 30)	9 (v. 30)
Typ			
<i>Entscheidungen</i>	–	–	–
<i>Gesetzestexte</i>	–	3	–
<i>Aufsätze (auch Lexikoneintrag, Rezension)</i>	10	8	4
<i>Monografien, Lehrbücher, Hochschulschriften, Sammelbände</i>	20	5	17
<i>Webspezifische Formate (Foliensatz, Foren, Blogs, nichtredaktioneller Content, Linklisten, Werbung)</i>	–	8	–
Relevanzbewertung (relevant / nicht relevant)	5 / 25	1 / 29	9 / 21
<i>Precision</i>	0,17	0,03	0,3
<i>Recall (15 relevante Treffer insgesamt)</i>	0,33	0,07	0,6

Tabelle 2: Rechercheergebnisse zu „Privatklage“

System	juris	Google	vascoda
Treffer	24	15.800	7
<i>davon Dubletten (bzw. unbewertbar)</i>	–	4 (v. 30)	2
Typ			
<i>Entscheidungen</i>	–	–	–

System	juris	Google	vascoda
<i>Gesetzestexte</i>	10	–	–
<i>Aufsätze (auch Lexikoneintrag, Rezension)</i>	12	8	–
<i>Monografien, Lehrbücher, Hochschulschriften, Sammelbände</i>	2	1	5
<i>Webspezifische Formate (Foliensatz, Foren, Blogs, nichtredaktioneller Content, Linklisten, Werbung)</i>	–	17	–
Relevanzbewertung (relevant / nicht relevant)	11 / 13	10 / 20	5 / 2
<i>Precision</i>	0,46	0,33	0,71
<i>Recall (22 relevante Treffer insgesamt)</i>	0,5	0,45	0,23

Tabelle 3: Rechercheergebnisse zu „Telemedizin und Haftung“

Es zeigt sich, dass die unterschiedlichen Suchsysteme zu sehr heterogenen Publikationstypen führen. So recherchiert man in *Google* erwartungsgemäß sehr viele webspezifische Formate, die bei den anderen Systemen nicht vorkommen. Bei *Google*-Recherchen machen diese webspezifischen Formate den größten Anteil der recherchierten Treffer aus, sind aber in den meisten Fällen nicht relevant. Dabei treten auch Sondereffekte auf, etwa dass bei Anfrage drei alle Impressumseinträge von Websites, die etwas mit Telemedizin zu tun haben, in die Treffermenge gelangen, weil dort typischerweise von *Haftung* (aber nicht mit Bezug zu telemedizinischem Handeln) die Rede ist. Dass *vascoda* neben dem Nachweis von Aufsätzen besser als die anderen Systeme in der Lage ist, monografische Literatur nachzuweisen, lässt sich durch die in *vascoda* eingebundenen Verbundkataloge der wissenschaftlichen Bibliotheken gut erklären. Die hohe Anzahl an Dubletten bei *vascoda* ist auf die Zusammenführung unterschiedlicher Datenbestände mit überlappenden Beständen, aber im Detail divergierender Erschließung (Metadatenätze) zurückzuführen. Gelänge es, Dubletten in den Treffermengen (weiter) zu eliminieren, könnten die Ergebnisse für dieses Wissenschaftsportal noch besser ausfallen.

Auch wenn lediglich drei Einzelanfragen keine wirklich belastbare Datenbasis ergeben, bieten die gemittelten *recall*- und *precision*-Werte einen ersten Indikator (vgl. Tabelle 4 (*precision*) und Tabelle 5 (*recall*)). Danach liegen *juris* und *vascoda* mit erfreulichen Werten jeweils in etwa gleichauf, während *Google* nur eine *precision* von 0,16 bzw. einen *recall* von 0,25 erreicht. Greift man den oben erwähnten Aspekt auf, dass z. T. in *vascoda* und *juris* unspezifischere Anfragen mit weniger Suchbegriffen verwendet wurden, deutet dies auf einen noch deutlicheren Qualitätsunterschied hin.

	<i>juris</i>	<i>Google</i>	<i>vascoda</i>
Anfrage 1 (Bildmanipulation) – precision	0,8	0,13	0,3
Anfrage 2 (Privatklage) – precision	0,17	0,03	0,3
Anfrage 3 (Telemedizin) – precision	0,46	0,33	0,71
Durchschnitt	0,48	0,16	0,44

Tabelle 4: Durchschnittliche *precision* der drei Systeme für die drei Testanfragen

	<i>juris</i>	<i>Google</i>	<i>vascoda</i>
Anfrage 1 (Bildmanipulation) – recall 18 relevante Treffer insgesamt	0,44	0,22	0,5
Anfrage 2 (Privatklage) – recall 15 relevante Treffer insgesamt	0,33	0,07	0,6
Anfrage 3 (Telemedizin) – recall 22 relevante Treffer insgesamt	0,5	0,45	0,23
Durchschnitt	0,42	0,25	0,44

Tabelle 5: Durchschnittlicher *recall* der drei Systeme für die drei Testanfragen

Nur bei der Anfrage zur Telemedizin ergibt sich für *Google* hinter *juris*, aber vor *vascoda* der zweitbeste *recall*. Weiterhin lässt sich feststellen, dass die Treffermengen insgesamt disjunkt sind: So findet sich kein durch *Google* recherchierter relevanter Treffer in den Fachinformationssystemen und umgekehrt. Jeder Suchmaschinentypus trägt damit etwas zur Gesamtmenge der relevanten Treffer bei. Dass eine Fachdatenbank wie *juris* mit ihren hochwertigen Inhalten deutlich besser abschneidet als eine Websuchmaschine mit ihrem heterogenen Informationsbestand, vermag kaum zu überraschen. Das gute Abschneiden von *vascoda* ist dagegen aus mehreren Gründen bemerkenswert: In *vascoda* sind derzeit die *juris*-Bestände nicht enthalten. Dies ist zwar grundsätzlich bedauerlich, da das Ziel des Portals eine möglichst flächendeckende Integration von hochwertiger Fachinformation ist. Trotz des Fehlens dieses zentralen Bestands der juristischen Fachinformation vermag das Portal aber relevante Treffer nachzuweisen, die zudem von den durch *juris* gefundenen Treffern verschieden sind. Auch wenn der Umfang der Studie sehr beschränkt ist, kann man doch einen ersten Indikator für den möglichen Nutzen fachübergreifender Portale ableiten.

5. Fazit

Bei der voranstehend geschilderten Fallstudie fällt als zentrales methodisches Problem der Umgang mit der Vielfalt an Publikationsformen ins Auge. Die bisherige Evaluationsforschung im Information Retrieval hat in der Regel deutlich homogenere Dokumentkollektionen als Grundlage. Gerade mit Blick auf die Entwicklung geeigneter Strategien für die Recherche in strukturell und qualitativ verschiedenen Systemen, die aber prinzipiell alle geeignet sind, relevante Information zur jeweiligen Problemlösung beizusteuern, kann die Studie zu einer realistischeren Einordnung unterschiedlicher Informationssysteme beitragen: Dabei wird die im Schnitt überlegene Qualität von Fachdatenbanken und -portalen ebenso deutlich wie die Tatsache, dass auch die Suche im offenen Web zu (insgesamt weniger, aber anderen) relevanten Treffern führt. Diese Studie kann dabei nur ein erster Schritt sein; eine quantitative und qualitative Ausweitung der Untersuchung (u. a. durch Berücksichtigung internationaler Portale) ist geplant.

6. Literatur

- Brandl, Margit Thea* (1996): Interdisziplinarität. Eine ausgewählte Bibliographie zu Interdisziplinarität, Studium Generale, Einheit der Wissenschaften und Allgemeinbildung. Mainz: Studium Generale der Universität Mainz.
- Burkhart, Dagmar* (2006): Eine Geschichte der Ehre. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Ferber, Reginald* (2003): Information Retrieval. Suchmodelle und Data-Mining-Verfahren für Textsammlungen und das Web. Heidelberg: dpunkt.
- Klein, Julie Thompson* (1990): Interdisciplinarity. History, Theory, and Practice. Detroit: Wayne State University Press.
- Mielke, Bettina* (2000): Bewertung juristischer Informationssysteme, Evaluierung von *juris* im Vergleich zu einem statistischen Information Retrieval-System anhand zivilprozessualer Fragestellungen. Köln et al.: Heymanns [= *ius informationis*, Bd. 11].
- Mielke, Bettina* (2001): „Wie effektiv sind Recherchen in juristischen Informationssystemen? Ein Vergleich von *juris* mit *QSearch*.“ In: Schweighofer, Erich; Menzel, Thomas; Kreuzbauer, Günther (2001). Auf dem Weg zur ePerson. Aktuelle Fragestellungen der Rechtsinformatik 2001. Wien: Verlag Österreich, 101–112.

- Mielke, Bettina,*
Wolff, Christian (2007): „Juristische Informationskompetenz: Freie Quellen im WWW vs. professionelle Informationsdienste.“ In: Schweighofer, Erich; Geist, Anton; Heindl, Gisela (2007). 10 Jahre IRIS: Bilanz und Ausblick. Tagungsband des 10. Internationalen Rechtsinformatik-Symposiums IRIS 2007. Stuttgart: Boorberg, 238–248.
- Pianos, Tamara* (2005): Was macht *vascoda*? Vision und Wirklichkeit. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 52(2), 67–78.
- Rosemann, Uwe* (2003): Die Arbeitsgruppe der Informationsverbände und die Virtuellen Fachbibliotheken: Beginn einer wunderbaren Zusammenarbeit?! *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 50(1), 13–18.
- Velten, Petra* (2004): In: Rudolphi, Hans-Joachim; Wolter, Jürgen (2004). Systematischer Kommentar zur Strafprozessordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz, Loseblattsammlung, Neuwied et al.: Luchterhand.
- Witten, Ian H.,*
Gori, Marco,
Numerico, Teresa (2007): Web Dragons. Inside the Myths of Search Engine Technology. San Francisco: Morgan Kaufman.